

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsort: Nachrichten Dresden.
Verlagsnummer: 25241.
Preis für Abnehmer: 30011.

Lebecke 16 mal prämiert
Firma gegründet 1838
Königl. Sachs. Hoflieferanten.

Schriftleitung und Druckerei:
Maximilianstraße 35/40.
Druck u. Verlag von Siegfried & Reichardt in Dresden.

Bezugs-Gebühr... Anzeigen-Preise... Die einseitige Seite (eins 8 Zeilen) zu 1/2, Doppelseite zu 1/1, 10% Zuschlag für die Nachtzeit.

Kanzler und Bizekanzler über innere und äußere Lage.

Unsere Friedensbedingungen von den Russen im Prinzip angenommen. — Der deutsche Vormarsch in Rußland. — 3000 Russen gefangengenommen. — Die Verbindung mit den ukrainischen Truppen in Schitomir hergestellt. — Wieder 19000 Tonnen versenkt.

Der mittliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Ostquartier, 25. Febr. Westlicher Kriegsschauplatz

Stetig Artillerie- und Minenwerferkampf. An verschiedenen Stellen der Front Erkundungsgänge, die uns Kenntnis von Artilleriestellungen und Maschinengewehre eindruckten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Eichhorn

Unsere Truppen besetzten Perau. Ein Eisenbataillon hat sich dort dem deutschen Kommando unterstellt.

Ihren Divisionen voraus haben gestern vormittag die Sturmkompanie 18 und die 1. Schwadron Ostpreussisches Regiments 16 Dorpat genommen. Auf dem Wege dorthin wurden 3000 Gefangene gemacht und viele hundert Fahrzeuge erbeutet. Diese Menge Abteilungen hat somit in 5 1/2 Tagen über 210 Kilometer zurückgelegt.

Heeresgruppe Linsingen

In Rowno ist der gesamte Stab der russischen „besonderen Armee“ in unsere Hand gelangt; ihr Oberbefehlshaber war entflohen.

Vortruppen erreichten Schitomir und nahmen dort Verbindung mit ukrainischen Truppen auf.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 25. Februar, abends. (Amtlich. B. Z. B.) Stadt und Festung Reval wurden heute um 10 Uhr 30 Min. vormittags nach Kampf besetzt.

Pleskau (Pflow) südlich vom Peipus-See ist in unserer Hand.

Amtlicher deutscher Admiralsberichts.

Berlin, 24. Febr. (Amtlich.) Neue Unterseeboot-Erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 19000 Tonnentorpedobomber.

Unter den versenkten Schiffen befand sich der englische Truppentransportdampfer „Tuscarora“, 1408 Br.-Reg.-Tonn mit amerikanischen Truppen an Bord. Der Dampfer wurde kurz vor dem Einlaufen in die Bristol-See in südlichem Angriffs bei hüllender Nebelwirkung auf einem felsigen, an dessen Spitze er fuhr, herabgeworfen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien, 25. Febr. (Amtlich) wird veröffentlicht:

An der Pflaw war die Artillerieaktivität lebhaft. Bei der Heeresgruppe Linsingen haben deutsche Vortruppen in Schitomir die Verbindung mit den ukrainischen Truppen aufgenommen.

Der Chef des Generalstabs.

Politik der Tat und Politik der Worte.

Graf Hertling verheißt sich auf politische Reize. Im November vorigen Jahres kam ihm bei seiner Antrittsrede ein ähnliches Gesicht über ein Judentum zu Hilfe: die Mitteilung von dem russischen Erlaß über die Waffenstillstandskarte über den Beschluß des Hauses und der Öffentlichkeit. Heute hat gewissermaßen der Bekanntgabe des Waffenstillstands, in dem Trost und Erleichterung der deutschen Friedensbedingungen anzuhören und Vertreter nach West-Schitomir entsenden zu wollen, sich für seine Staatsrede aufgeschlossen hat. Wir wollen das nicht tabeln, schließlich weiß man, was eine geistliche politische Reize in Deutschland heute zu bedeuten hat und wie der Vorgänger des Grafen Hertling nicht in der rechten Weise zu nehmen mußte. Graf Hertling gibt die Möglichkeit an, daß über Einzelheiten der Friedensbedingungen noch geklärt werden, betont aber: der Friedenswille ist von russischer Seite ausdrücklich kundgetan, unsere Bedingungen sind angenommen. Damit ist noch einmal unterzogen, wie unendlich eindrucksvoller und wirksamer Hindenburg politische Maßnahmen gewesen sind, als die der Herren Kautmann und Giermin. Wodurch ist in der West-Schitomir sozusagen um Kaiser's Wort gestritten worden, wochenlang haben wir, wenn wir dazu Reizung hatten, Trostlos sozusammengehörige Sympathie und Wirtelgebe bewundern können. Sie waren so geschickt, daß darüber der eigentliche Zweck der Verhandlungen fast völlig in den Hintergrund gedrückt wurde. Man weiß, wie reichlich die Politik wieder darauf beruht, was sie eigentlich in den Verhandlungen mit uns eingeleitet waren, als Hindenburg marschieren ließ. Nur zwei Tage hat es gedauert, bis in Petersburg die Erkenntnis zum Durchbruch kam, daß es doch besser sei, sich mit den Deutschen an dem grünen Tische auszureden, als sich mit ihnen auf dem schwarzen Markte zu messen. Ist das in, wie hier schon betont wurde, nicht sehr schmeichlich für unsere Diplomatie, es muß aber aus-

gesprochen werden: Auch Rußland gegenüber hat lediglich die vielgeschmähte sogenannte Machtpolitik gesteuert. Und nicht den launhaften Verhandlungsbereiten der Diplomatie, sondern die feste Friedensbereitschaft Herrn Trost's. Hindenburg und nicht Herr v. Kautmann hat es auch Graf Hertling zu danken, wenn sich für seine erste Staatsrede als Reichskanzler das denkbar wirkungsvollste Zeugnis ergeben hat: „Frieden“.

Stehen ja, aber was für ein Frieden? Welcher Art sind die Bedingungen, die Herr Trost angenommen hat? Darauf kommt es an, nicht aber auf die Ausdehnung seines Friedenswillens. Doch wir sind nicht so sehr auf die Zahlen zu achten, haben wir wiederholt erfahren müssen. Der Reichskanzler spricht von „unseren Bedingungen“ und scheint sie als bekannt vorauszusetzen. In der Freier Zeitung vom 9. Februar hat Herr v. Kautmann als Artikel 2 des vorläufigen Präliminarfriedensvertrags vorgeschlagen:

Die Gebiete zwischen den Grenzen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns und einer Linie, die... verläuft, werden der territorialen Oberhoheit Rußlands nicht mehr unterliegen. Als über ehemalige Angehörigkeit zum russischen Kaiserreich erwachten diese Gebiete keine Verpflichtungen Rußland gegenüber. Das für die Schicksal dieser Gebiete werde in dieser Beziehung im Einvernehmen mit ihren Vätern entschieden werden, und zwar nach Maßgabe der Vereinbarungen, die Deutschland oder Oesterreich-Ungarn mit ihnen treffen werden.

Es ist nicht gerade ererbend, daß Graf Hertling in demselben Augenblick, wo die Politik der entschlossenen Tat solche Erfolge im Sinne einer raschen Förderung des Friedens erzielt hat, den Versuch macht, das Reichsamt noch einmal in Bethmann'sches Fahrwasser zurückzulenken. Wir können ihm bei der Einschätzung der Ministerreden vollkommen zu glauben aber nicht, daß im jetzigen Augenblick durch eine Methode, wie sie Herr Kautmann empfiehlt, bessere Erfolge erzielt werden können. Der Reichskanzler gibt das ja auch selbst zu. Beschloß man die Schlusssatz ausgenommen werden? Die Wirkung nach außen kann nur schädlich sein, das beweist so ziemlich die ganze verführerische Politik vom 1. August 1914 an bis zu ihrem unglücklichen Abbruch in der Julikrise des vorigen Jahres. Trotzdem ist Graf Hertling bereit, mit der Regierung in der Verbindung zu treten. Weis er nicht, daß auch die gegenwärtige belgische Regierung noch größerer belgischer Plänen nachgeht? Weis er nicht, daß die Regierung von Le Havre das belgische Appellationsgericht veranlaßt, die Führer der Flamen zu verhaften, so daß der deutsche Generalgouverneur dagegen einschreiten mußte? Weis er nicht, daß sich die ganze von der deutschen Regierung früher und heute geforderte flämische Bewegung vollständig im Gegensatz zu Le Havre? Was sollen die Flamen von uns denken, wenn wir ihnen mit der einen Hand die Genter Sozialisten überlassen, die andere aber ihrem Todfeind reichlich wollen? Eine solche Politik wird man in flämischen Kreisen nicht verstehen. Auch wir verstehen sie nicht. Auch wir verstehen nicht, warum die belagerte Erklärung, „wir wollen Belgien nicht belagern“, auf sie soll. Wir haben doch wahrhaftig keinen Grund, uns an rechtserklären, doch weiß uns die anderen verurteilen zu der Hoffnung, und dadurch einen Verzichts geistiger zu machen. Die Verurteilungen werden nicht aufhören, wenn wir tatsächlich den Verzicht erklären. — Im Gegenteil, denn dann hat ja der Feind den Beweis dafür, daß seine Politik erfolgreich war.

Graf Hertling ging in demselben Bestreben, und zu rechtserklären, die Verurteilungen der Feinde zurückzuführen, auf die letzte Rede des Präsidenten Wilson ein. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hatte seinerzeit an dieser Rede mit Recht bemerkt, ihre Konsequenzen würde der angelsächsischen Friede sein. Graf Hertling erklärte, am letzten Ende sein Einverständnis mit den Grundlegenden Wilson's, sie können ihm die Grundlage einer Vereinbarung über den Frieden bilden. Gestützt auf Graf Hertling... Allerdings legte sich Graf Hertling Wilson's Grundgedanken in seiner Art anrecht, lehnt Wilson's Verzichtserklärung ab und verlangt, daß keine Grundätze von allen Forderungen angenommen würden. Daraus sind wir aber, sofern man diese Grundätze so versteht wie wir wollen, noch immer erobert, besonders in der Türkei, wo es ihnen am leichtesten dünkt. Doch wir sind dagegen wenn, daß wir eine Vertiefung unserer Bundesverfassung nicht zulassen, in selbstverständliche Bundespflicht und auch Gebiet unserer Selbstbehauptung als Weltmacht.

Der Reichskanzler hat sich im übrigen nach Kräften bemüht, Aufträge zur „Verständigung“ bei den Gegnern zu finden. Was man in es ihm kann, denn der Herr Reichskanzler, der auch heute noch einer der entschiedensten Vertreter des Wirtschaftskrieges ist, und dem das wohl das

Wort vom Krieg nach dem Kriege zuzuschreiben ist, verläßt nicht. Herr Kautmann hat seine eigenen Hintergedanken, wenn er jetzt in Belgien sitzt. Und Lord Alton? Was er hat im Grunde nichts weiter gesagt, als daß der Verband Deutschland nicht aufteilen wolle. Man kann nicht behaupten, daß das ein übermäßig weites Entgegenkommen verrät. Ob der Kanzler durch seine Nebenführungen die Herren Lord George und Clemenceau davon überzeugen werden, daß es am besten sei, den Krieg allmählich — vielleicht nach der erwiderten russischen Methode der heimlichen Zwangsverträge — zu liquidieren? Wir müssen die Frage selber verneinen. Auch die Herr Hertling hat den Frieden nicht gefördert, denn entfernte sie sich so weit von dem, was wir als zielbewußte, erfolgreiche Politik der Tat in den letzten Tagen hin haben so gewiß aufwachen lassen.

Deutscher Reichstag.

(Zusammenfassung unserer Berliner Korrespondenz.) Berlin, 25. Febr. Am Ende des Bundesrats Reichskanzler Graf Hertling, Bizekanzler v. Fahrenberg, Graf Hertling, Dr. Friedberg, Waldraf, v. Gabelle, Freiherr von Stein, v. Waldow, Drews, v. Strauß, Müllin. Das Haus und die Tribünen sind fast besetzt.

Vizepräsident Dr. Haase eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 15 Minuten und gebietet des Ablesens des Großen Kriegs von Mecklenburg-Strelitz. Der Vizepräsident hat den nächsten Anwesenden und der großherzoglichen Staatsregierung die herzliche Teilnahme des Reichstags ausgesprochen. — Der Vizepräsident fährt dann fort: Der König von Dänemark ist heute sein 70. Lebensjahr. Mit dem treuen würdevollen Ansehen, das er sich durch den Deutschen Reichstag verdient gemacht hat, habe dem König telegraphisch die Glückwünsche der deutschen Volksgemeinschaft ausgesprochen. (Sehr großer Beifall.) Eine ganz besonders freundliche Mitteilung, die alle Patrioten aufs lebhafteste begrüßen muß, ist die von der

„Nachricht“ S. 10. „Wolff“ nach fünfmonatigen ununterbrochenen Kämpfen mit den Wellen des Meeres und den feindlichen Gewalten. (Sehr großer Beifall.) Es ist nun glücklich in den heimatländischen Hafen wieder zurückgelangt, nachdem es heldenmütigen vollführt hat, die sich den Anstrengungen unserer Heeres und unserer Marine würdig angeschlossen und auf die wir und unsere Kinder immer Kinständig immer stolz zurückblicken werden. Auf allen feindlichen Meeren hat das Schiff unter Führung des Regattenkapitäns Reger sich allen Verfolgungen zu entziehen gewußt und in zahllosen Kämpfen reiche Beute erbeutet. Wir alle sind mit der großen Freude erfüllt, die diese brave Mannschaft des Schiffes geleistet haben, und danken für diese unvergleichliche Leistungsgeschichte. (Sehr großer Beifall.)

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Reichshaushaltsplans. Die Beratung wird verbunden mit dem Beschlusse zur Änderung des Kriegskontingents.

Reichskanzler Graf Hertling:

Das hohe Haus hat berechtigtes Interesse daran, im Hinblick auf die gegenwärtige Lage und die von der Reichsleitung dazu eingeschlagene Richtung unterrichtet zu werden, obwohl ich andererseits gewisse Zweifel an dem Nutzen und Erfolge der von den Ministern und Staatsrätern der Kriegsführenden Mächte vor der Öffentlichkeit gehaltenen Zwangsverträge habe. (Sehr richtig!) Ein literales Mittel des englischen Unterhauses, der führende Minister Kautmann, hat mir kürzlich angegeben, daß es uns dem Frieden weit näher bringen würde, wenn nicht dessen Gespräche im kleineren Kreise

amtlichen Berufenen und berechtigten verantwortlichen Vertretern der Kriegsführenden Mächte stattfinden würden. Ich kann mich zu dieser Annahme nur zustimmend erklären. (Sehr richtig!) In einer Ansprache würden zweifellos auch unsere Gegner die Lösung finden, unsere Worte so zu verstehen, wie sie gemeint sind, und auch überseits rückblickend mit der Sprache herauszuweisen. (Zustimmung.) Ich kann nicht finden, daß die Worte, die ich wieder zweimal hier gesprochen habe, im feindlichen Interesse eine positive Wirkung gefunden hätten. Eine Besprechung im engeren Kreise würde zudem den Vorteil haben, daß über alle die Einzelheiten, die bei der Führung großer Konflikte zur Sprache kommen müßten, dort eine Verhandlung erzielt werden könnte. Dabei denke ich ganz besonders an Belgien.

Unsere Stellung zu Belgien

Es zu wiederholten Malen in diesem Hause besprochen worden, und zu wiederholten Malen ist von dieser Stelle aus erklärt worden, daß wir nicht daran denken, Belgien zu belagern, daß wir aber gegen die Gefahr gekämpft sein müssen, daß der Staat, mit dem wir nach dem Kriege in Frieden und Freundschaft leben wollen, zum feindlichen Aufmarschgebiet gemacht würde, so wie das auch in der Postnote vom 1. August ausgeführt wurde. Die Mittel und Wege, die zu einer solchen Lösung führen würden, werden einvernehmlich ein friedliches Verhältnis nach dem Kriege wieder herzustellen, andererseits auch die Gefahr feindlicher Aufmarschgebiete beseitigen sollen, würden zweifellos am besten in einer solchen engeren Gemeinschaft besprochen werden. Wenn also von der Gegenseite, etwa von